

**Hans-Ulrich Grunder, Prof. Dr. phil. I**

Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft  
Abteilung Schulpädagogik  
Münzgasse 22  
D-72070 Tübingen

Tel. 0049 7071 2978314

Fax 0049 7071 295871

[hans-ulrich.grunder@uni-tuebingen.de](mailto:hans-ulrich.grunder@uni-tuebingen.de)

## **Notenkritik, pädagogischer Lernbegriff, erweiterter Leistungsbegriff<sup>1</sup>**

Dass Zensuren wenig über die Leistung, geschweige denn über das Potential eines Kindes aussagen, ist inzwischen erweisen. Dass sie - auch pädagogisch betrachtet - einen zweifelhaften Ruf genießen, steht fest.

Anhand eines knapp gehaltenen Ausflugs in die Geschichte der Kritik an den Noten geht es in meinem Referat um sinnvolle Alternativen zu der traditionellen Leistungsbeurteilung. Im Zentrum stehen zwei Konzepte, ein pädagogisch akzentuierter Lernbegriff und der darauf abgestützte erweiterte Leistungsbegriff - sowie die daraus ableitbaren Beobachtungs-, Diagnose- und Beurteilungsinstrumente für einen modernen Unterricht.

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie kennen die Situation bestens, und haben sie wohl bereits debattiert:

-Da verabreichen zwei Lehrkräfte für dieselbe Leistung eines Schülers eine unterschiedliche Note. Lapsus oder systematischer Fehler?

-Da feilscht eine Schülerin um einen Viertelpunkt mehr in Aufgabe 5 der Mathematikprobe, den sie schliesslich erhält, was die Gesamtnote der Probe von  $4 \frac{1}{4}$  auf 4 hinaufsetzt - und diese 4 führt beim Verrechnen aller Mathematikproben zu einem leicht besseren Durchschnitt, wiederum zu einer vier, was die zuvor gefährdete Promotion in die höhere Klasse abwendet. Mathematische Federfuchserie oder Gutmütigkeit des Lehrers?

-In den Fächern Religion und Zeichnen haben alle Jugendliche der Klasse 11a mindestens eine zwei. Turnen diskriminiert besser, währenddem sich der Singlelehrer grundsätzlich weigert, Noten zu setzen. Noten nur für die Hauptfächer?

-Zwei Deutschlehrerinnen bewerten Aufsätze einer Klasse nacheinander. Sie kommen zum Schluss, in mehr als der Hälfte aller Fälle eine um mehr als 1,5 Punkte divergierende Zensur gesetzt zu haben. Zensuren, ein unzulängliches Instrument?

Dies sind alltäglich auftretende Tatsachen. Wie sieht die Erziehungswissenschaft das Problem der Zensurenggebung? Bis heute sind einige Punkte seitens der pädagogischen und psychologischen Forschung zweifelsfrei herausgearbeitet worden. Nämlich:

-Noten sind nur sehr beschränkt objektiv.

-Die Subjektivität jedes Beurteilers fließt immer in die Notengebung ein.

---

<sup>1</sup> Vortrag gehalten in Karlsruhe, am 30.6.2003

- Noten sind ungenau.
- Auch bei grosser Wachsamkeit des einzelnen Beurteilenden streuen seine Noten in der Regel um plus/minus 1.
- Noten sind kaum vergleichbar.
- Der prognostische Wert von Noten ist gering.
- Noten sind pädagogisch problematisch, insbesondere, wenn sie überbewertet werden.

Trotz dieses Defizitkatalogs gehe ich, dies zum voraus, davon aus, dass Schule die Leistungen ihrer Klientel bewerten muss. Sie ist die einzige Agentur, die dies fachkompetent tun kann. Es geht nicht an, die schwierige Aufgabe der Beurteilung von schulischen Leistungen einem weniger professionellen System, etwa der Wirtschaft zu überlassen. Ich unterstelle also die Notwendigkeit der Beurteilung von schulischen Anforderungen – auch und gerade von Leistungen, die in freieren, schülerorientierten Lernsettings entstanden sind. Gerade darum sollte sich Schule gegenüber der vehementen Kritik an der traditionellen Notengebung nicht abweisend verhalten, sondern versuchen, die Beurteilung schulischer Leistungen zu verbessern. Wie dies geschehen könnte, will ich am Schluss ausführen.

Damit zum Aufbau meines Referats. Es ist in zwei Blöcke gegliedert. Den Problem-  
auftritt zum Einstieg haben Sie soeben gehört.

### **Notenkritik, pädagogischer Lernbegriff, erweiterter Leistungsbe- griff<sup>2</sup>**

#### **1. Notenkritik**

##### **1.1. Definition, Funktionen und Probleme der Zensur**

##### **1.2. Kritik an den Noten und einige Ergebnisse der Forschung**

##### **1.3. Ein Blick über die Grenze**

##### **1.4. Alternative Formen der Schülerbeurteilung**

#### **2. Acht Handlungsschritte zur Durchführung einer schülerorientierten und kriterienbezogenen Leistungsbeurteilung**

##### **2.1. Ein erweiterter Lernbegriff und ein pädagogischer Leistungsbe- griff**

##### **2.2. Neue Beurteilungsformen anwenden**

- Unterstützung für eine konsequente Umsetzung unterrichtlicher Leitbilder suchen
- Eine mittel- bis langfristige Unterrichts- und Beurteilungskonzeption erstellen
- Ein Beurteilungskonzept mit den Bausteinen *Prozess, Produkt, Präsentation* entwickeln
- Die Schwierigkeiten einer Prozessbeurteilung berücksichtigen
- Schülerinnen und Schüler am Beurteilungsverfahren beteiligen
- Die Beurteilungskriterien sorgfältig auswählen
- Beobachtungskompetenz verbessern
- Auf eine sorgfältige Dokumentation Wert legen

#### **3. Schlussbemerkungen**

#### **4. Literatur**

<sup>2</sup> Vortrag gehalten in Karlsruhe, am 30.6.2003

Nach einleitenden Bemerkungen will ich den Begriff der 'Zensur' definieren und darauf die Funktionen von Noten sowie deren Problematik erläutern. Ein kurzer Blick in andere europäische Länder soll die dort gebräuchlichen schulischen Beurteilungssysteme zeigen. Über die Kritik an den Noten komme ich zur Diskussion ausgewählter Forschungsergebnisse und schaue dann in die Geschichte der Notengebung zurück, um den heutigen Zustand zu relativieren.

Wir wissen es: Der Einsatz neuer Lernformen im Unterricht hat in jüngster Zeit konsequenterweise ein erhöhtes Interesse an neuen Beurteilungsformen hervorgerufen. Sofern der Unterricht nicht nur gelegentlich, sondern programmatisch und konsequent verändert wird, ist eine angepasste und differenzierte Beurteilung der Lernleistungen unabdingbar. Formulieren Lehrkräfte an Grundschulen, in Schulversuchen und auch in der Orientierungsstufe bereits Verbalbeurteilungen, verändern sich die Beurteilungsformen in den höheren Klassen an staatlichen Sekundarschulen schlep- pend.

Aktuelle Tendenzen der Debatte um die Beurteilung schulischer Leistungen führen zum Fazit meines Referats, das eine 'sachbezogene', also 'lernzielorientierte Beurteilung' favorisiert.

## 1. Notenkritik

### 1. Definition, Funktion und Probleme der Zensur

Ich karikiere und meine es ernst: -„Die Rechentabelle 'Imedia' zeigt augenblicklich den auf den Tausendstel berechneten Durchschnitt der Noten Ihrer Schüler“, verspricht ein handliches Büchlein aus dem Jahr 1944. Die für fünf bis fünfundzwanzig Lehrfächer angelegten Tabellen sind vom Lehrer leicht zu handhaben - am Beispiel: "In Ihrer Klasse werden die Noten mit 1 bis 6 (Maximum oder Minimum) erteilt. Ein Schüler erzielt mit 22 Lehrfächern das Gesamtergebnis von 127,5 Punkten. Schlagen sie Tabelle 22 auf und Sie finden, dass der Durchschnitt 5,795 beträgt."(CALAME 1944,o.S.) Noch so simpel schien das Problem vor vierzig Jahren in der Schweiz zu sein! Und:

-Kürzlich verriet mir ein befreundeter Lehrer stolz, dank seines soeben erworbenen Computers sei es ihm nun möglich, die Zensuren seiner Sechstklässler exakt auszurechnen. So sagte er: „Ich tippe die Noten des Schülers ein, der Computer rechnet den Durchschnitt auf drei Kommastellen genau und spuckt ihn aus. Schliesslich errechnet er mir sowohl den Klassendurchschnitt als auch die Standardabweichungen. Das spart Zeit."

Beide, die Rechentabelle und mein Kollege, gehen von einer Definition des Begriffs 'Zensur' aus, der heute nicht mehr aktuell sein kann. Ich definiere ihn:

#### **Definition: Zensur**

**Unter Zensuren ist die Beurteilung einzelner Schülerleistungen zu verstehen. Die 'Zeugnisse' fassen die Zensuren eines grösseren Zeitabschnittes zusammen.**

Das Zeugnis ist ursprünglich die Aussage eines Zeugen über einen Sachverhalt, den er aus eigener Anschauung kennt. Zensieren bedeutet: begutachten, prüfen, raten, schätzen, umfasst demnach ein breites Spektrum von beurteilenden Tätigkeiten. Der Begriff 'censere' (den Wert schätzen, begutachten) wurde im alten Rom und später allgemein für das Begutachten und Beurteilen eines Menschen und seiner Handlungsweise benutzt. Daraus entstand das 'Zensieren', also die Handlungsweise, die

schulisches Verhalten und Schulleistungen feststellt und einordnet. Ich verzichte darauf die historische Entwicklung des Zeugnisses weiter zu verfolgen. (Ziegenspeck 1973, S. 34 ff.) Hier lediglich eine Marginalie:

Ursprünglich wurden die Schüler nach ihrem Vermögen, einen gelernten Stoff besser oder schlechter wiederzugeben, in eine Rangfolge gebracht. Daraus entstand der Rangplatz innerhalb der Klasse, der auch die Sitzordnung bestimmt. Daher stammt auch der Begriff der ‚Versetzung‘: Entsprechend seiner Leistung wechselt man den Sitzplatz. Grundfunktion der Zensur war es also, die Sitzreihe zu ordnen. Auch heute noch geht es um eine rangmässige Einstufung, wenngleich sich das Ergebnis des Aktes nicht mehr in der Sitzordnung im Schulzimmer widerspiegeln sollte.

Ganz wesentlich ist ein Faktum, das Lehrkräfte gerne ausser acht lassen, wenn sie Schülerarbeiten zensurieren: Indem man Noten gibt, vergleicht man Schülerleistungen miteinander. Es geht also hier um Ordnungszahlen, denen starke relative Momente anhaften. Die Schulnotenskala ist keine Intervallskala, sondern eine Ordinalskala, die Grösser-Kleiner-Relationen ausgedrückt. Um eine der Realität angemessenere Note zu geben, müsste man sie dreiteilen:

-In eine erste Zahl, die die Fortschritte eines Kindes bezogen auf seine vorhergehende Leistung misst.

-In eine zweite Zahl, die den Rang des Kindes innerhalb der Klasse misst.

-In eine dritte Zahl, die den Grad der Lernzielerfüllung des Kindes misst.

Beispiel: **(3, Nr. 15, 65%)**

Eine Zensur wäre demnach eine 'Dreizahl', die sowohl individuumbezogen und klassenbezogen als auch lernzielbezogen abzugeben wäre. Dies allerdings ist bei uns kaum der Fall.

Welche Funktionen schreibt man Zensuren zu? In der Regel unterscheidet man fünf Funktionen der Zensur

#### **Fünf Funktionen der Zensur**

- 1. Die Kontrollfunktion**
- 2. Die rechtliche Funktion**
- 3. Die Anreizfunktion**
- 4. Die Zuchtfunktion**
- 5. Die Orientierungsfunktion**

Zensuren sollen die Heranwachsenden und deren Eltern über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler orientieren, sie sollen Bericht erstatten über den Wert des Erreichten. Dabei lässt sich fragen, ob nebst den Extremwerten 'sehr gut' und 'ungenügend' die übrigen Zensuren überhaupt etwas aussagen. Leider tun sie dies kaum: Sie schweigen darüber, wie der Schüler im Verhältnis zum Durchschnitt steht, sie schweigen darüber, wie er im Vergleich zu Klassenkameraden steht oder zu Schülern anderer Schulhäuser. Sie sagen kaum etwas darüber aus, ob sich der Schüler verbessert oder verschlechtert hat.

Im Sinn von zu schaffenden, neuen Lernanreizen, wird der Zensur gelegentlich eine pädagogische Funktion zugewiesen: Gute Noten steigern die Lernmotivation, ist die Begründung. Sind die Zensuren allerdings schlecht, so ist damit nicht zu rechnen - eher mit einem sogenannten demotivierenden 'Halo-Effekt', der das Kind von der einen schlechten Zensur auf mögliche andere schliessen lässt. Das bedeutet, dass ich den Anteil 'pädagogische Funktion' der Zensur als minim veranschlage, es sei denn,

ein hochdifferenziertes Zahlensystem würde die grobmaschigen Zensuren in unseren Schulen ersetzen.

Was die dritte angesprochene Funktion anbelangt, so ist nicht daran zu rütteln, dass Zensuren eine Auslesefunktion - beispielsweise für weiterführende Schulen – enthalten. Es scheint, als sei das Schulzeugnis der Schule seitens der Gesellschaft aufgenötigt worden, weil es sich ja auch an Dritte ausserhalb des schulischen Bereichs wendet. Nur im vorgeprägten, starren Rahmen, und hier spreche ich als Historiker der Pädagogik, konnte man darauf kommen, dass Zensuren allgemein vergleichbar sein würden - wenn man nämlich unterstellt: die jahrgangswise Einschulung, die jährliche Versetzung nach dem Leistungsstand in allen Fächern, den verbindlichen Fächerkanon und die festgelegte Wochenstundenzahl. Von Zensuren hängen ab: Stipendien, Studienzulassungen, Statusanhebungen und sozialer Aufstieg sowie materieller Gewinn. Als Auslesefaktor hat demnach die als unzuverlässig verortete, jedoch juristisch einklagbare, Zensur ihre wohl wesentlichste Aufgabe. Umsomehr wäre von ihr Zuverlässigkeit, Nachvollziehbarkeit und hohe Prognosevalidität zu verlangen.

Damit sind bereits einige der wesentlichsten Kritikpunkte an der Zensur genannt. Ich komplettiere

## **1.2. Kritik an den Noten und einige Ergebnisse der Forschung**

Ich kritisiere Noten, weil sie unzuverlässig sind, weil sie nicht prognosevalide sind, weil sie intersubjektiv kaum überprüfbar sind, weil sie unzuverlässigerweise auf der Normalverteilung der Fähigkeiten in einer Klasse basieren.

### **Kritik gegenüber der Zensur**

**niedrige Zuverlässigkeit  
geringe Prognosevalidität  
minime intersubjektive Überprüfbarkeit  
unzulässigerweise auf der Normalverteilung beruhend**

Genauer: Der Zifferzensur wird insbesondere vorgeworfen: Sie ordnet geistigen Fähigkeiten eine eindimensionale Ziffer zu. Sie wertet v.a. das Memorierte. Ein Zahleneinsatz macht ein Verfahren noch nicht exakter. Ihr Informationswert ist denkbar gering. Eine Zahl schätzt lediglich den gegenwärtigen Wissensstand ein.

### **Kritik gegenüber der Zifferzensur**

**Sie ordnen geistigen Fähigkeiten eine eindimensionale Ziffer zu.  
Sie werten v.a. das Memorierte.  
Zahleneinsatz macht ein Verfahren noch nicht exakter.  
Ihr Informationswert ist denkbar gering  
Eine Zahl schätzt lediglich den gegenwärtigen Wissensstand ein**

Für die Zifferzensur spricht die hohe Allgemeinverständlichkeit, die Einfachheit und die Bequemlichkeit des Umgangs. Doch diese Pro's legitimieren nicht ihren Gebrauch.

Es bleibt aber nicht wegzudiskutieren, dass Zensuren in den Fächern unterschiedlich angewandt werden, dass die Leistungen unterschiedlicher Klassen verschieden und jene gleicher Klassen unterschiedlich bewertet werden, (dass in Sekundarschulober-

stufen fortlaufend milder zensuriert wird, dagegen in Hauptschulmittelstufen zunehmend strenger), dass geschlechtsspezifische Aspekte mitspielen und dass schichtspezifische Zusammenhänge in die Zensurengebung hineinwirken.

Ein besonders aufschlussreicher Punkt ist die Prognosevalidität von Zensuren. Dazu gibt es Dutzende von Studien. Ich will eine in ihren Ergebnissen schildern: Hitpass stellt in den Fünfzigerjahren schon fest, dass bei den neu in die Sexta aufgenommenen Kindern einer deutschen Industriegrossstadt bereits nach einem Jahr 24% der durch die bestandene Aufnahmeprüfung ausgesprochenen Urteile nicht mehr stimmten. Nach drei Jahren sind es bereits 50% der Fälle, die damals unzutreffend eingeschätzt wurden. Und nach dem Abitur, nach neun Jahren also, waren es noch 14% der vormaligen Eliteschüler, die regelmässig versetzt worden war. Vergleichbares hat ein Berner Psychologe festgestellt, als er die Notenbeurteilung mit dem an mehreren Schulen eingesetzten Beurteilungsbogen verglich. Sowohl Noten als auch Beurteilungsbogen haben wenig Prognosevalidität, der Bericht ist schlicht ein wenig freundlicher als die nackten Zahlen.

Eines ist nicht wegdiskutierbar - und stellt zugleich das Fazit einer amerikanischen Studie von 1927 dar. Dieselben Schüler erhalten verschiedene Noten in verschiedenen Schulen. Verschiedene Lehrer geben gleichen Arbeiten verschiedene Noten. Derselbe Lehrer gibt zu verschiedenen Zeiten der gleichen Arbeit verschiedene Noten.

#### **Eine amerikanische Studie, zitiert von W. Lietzmann, 1927**

**Dieselben Schüler erhalten verschiedene Noten in verschiedenen Schulen.  
Verschiedene Lehrer geben gleichen Arbeiten verschiedene Noten.  
Derselbe Lehrer gibt zu verschiedenen Zeiten der gleichen Arbeit verschiedene Noten.**

Wie zensieren Lehrkräfte in anderen Ländern?

#### **1.3. Ein Blick über die Grenze: Beurteilungssysteme in anderen Ländern**

In den USA sind über hundert Notensysteme in Gebrauch. Verbreitet sind Skalen mit Buchstabenfolge (z.B. A bis G) oder Prozentbezeichnungen. In Dänemark gelten Ziffern von 0 bis 15, in Holland von 1 (sehr schlecht) bis 10 (ausgezeichnet). In Schweden vergibt man Zahlen: A, a, Ab, Ba, B, Bc, C. In Norwegen bewegt man sich zwischen 4 (sehr gut) und -3. In Frankreich herrscht ein Punktesystem von 0 bis 20 (sehr gut) und in der Sowjetunion gab man römische Ziffern zwischen I (schlecht) und V (ausgezeichnet).

Ein Blick in die Geschichte der Notengebung und ins Ausland belegt:

Ein klarer Trend weg von den Noten wenigstens zum Schulbeginn zeichnet sich weltweit ab. Die PISA-Sieger (Finnland, Kanada, Schweden) benoten ‚möglichst lange nicht, mindestens bis ins 8. Schuljahr. Doch, wohlgemerkt: sie beurteilen Schülerleistungen konsequent und professionell. Das bedeutet für eine professionalisierte Leistungsbeurteilung heute, was bereits vor hundert Jahren verlangt worden ist – und dies führt mich zu einem Zwischenfazit:

### **Zwischenfazit**

- Eine Neuregelung der Schülerbeurteilung muss von Leitideen getragen sein, die sich primär an pädagogischen Funktionen der Schule orientieren.
- Schülerbeurteilung ist mehr als Prüfung bzw. Leistungsmessung. Schülerbeurteilung ist als pädagogische Diagnostik zu verstehen.
- Schülerbeurteilung muss 'zweckmässig' sein, d.h., der jeweils intendierten Funktion entsprechend, angelegt sein.
- Das Hinführen zu einer realistischen Selbstbeurteilung leistet einen Beitrag zum allgemeinen Bildungsauftrag 'Förderung der Persönlichkeit'.
- Schülerbeurteilung und Unterrichts bilden eine Einheit.
- Schülerbeurteilung soll die gesunde Leistungsbereitschaft erhalten und fördern, soziales Verhalten, gemeinschaftliches Denken und Handeln unterstützen und darf die Persönlichkeitsentwicklung nicht beeinträchtigen.
- Schüler, Schülerinnen und Eltern sind detailliert über die Ergebnisse der vom Lehrer vorgenommenen Beurteilung zu informieren; für administrative Zwecke genügt die Bestätigung des Schulbesuchs und der Promotionsentscheid am Ende des Schuljahrs.

Mehrmals ist bereits der Begriff 'Alternativen zur traditionellen Beurteilung' angeklungen. Ihn möchte ich im nächsten Abschnitt illustrieren.

### **1. 4. Alternative Formen der Schülerbeurteilung**

Die Versuche, eine neue, pädagogisch legitimierte Beurteilungspraxis von Schülerleistungen zu initiieren und zu erproben, sind Legion – seit es Schule gibt, opponieren Lehrkräfte gegen die ihnen vom staatlichen Schulwesen aufgezwungene Notengebung. Noten zu erteilen, empfinden sie als entwürdigend, gerade weil sie wissen, wie wenig Noten über die Leistungsfähigkeit eines Kindes aussagen. Immer wieder hat aber der Staat die Lehrkräfte gezwungen, eines der pädagogisch fragwürdigsten, kontraproduktivsten, didaktisch-methodisch sinnlosesten und deprofessionalisierendsten Instrumente zu realisieren, die im schulischen Handeln existieren. Wer Lehrkräfte zwingt, Noten zu geben, zwingt ihnen eine Diskussion auf, der sie nicht professionell begegnen können. Indem der Staat von ihnen verlangt, dieses fast schon entwürdigend unprofessionelle Instrument einzusetzen, zeigt er ihnen, wie wenig er von ihren professionellen Fähigkeiten hält. Blicken wir auf die reichhaltige Szenerie der Alternativen zum jeweiligen Schulwesen, dann allen uns die ersten alternativen Schulen kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert auf, wo man keine Noten mehr erteilt. Sämtliche Alternativen Schulen von Summerhill bis Waldorf, von der Odenwaldschule bis zu Reformgymnasien, von Freien Schulen bis Eliteinternaten erreichen ihr Ziel, über eine aussagekräftige Schülerbeurteilung keine Noten zu erteilen. Und nun haben sogar einige grossen Industrieunternehmen es abgelehnt, die Schulnoten der künftigen Lehrlinge überhaupt in eine Beurteilung einzubeziehen – das ist der Schuss vor den Bug der Ewiggestrigen. Was die genannten Schulen über Kopfnoten denken, dies nur beiläufig, will ich hier gar nicht auszumalen beginnen. Welche Alternativen existieren? – ein weiter Fächer:

## **Alternativen zur traditionellen Zensurengebung**

**Das Wortzeugnis als Beurteilungs- oder Beobachtungsbogen**  
**Die Darstellung von Entwicklungsverläufen als 'Leistungskurve'**  
**Die Beteiligung der Lernenden an der Zensurenfindung**  
**Die Schüler selbstbeurteilung**  
**Der Diagnosebogen zum Stand des Lernprozesses**  
**Standardisierte Schultests als Hilfsmittel zur Schülerbeurteilung**  
**Schulberichte**

Lernerfolgskontrolle muss, dies sei betont, den Lehrkräften unerlässliche Rückmeldung sein. Lernerfolgskontrolle schliesst Leistungsbeurteilung ein, den Vergleich also der erbrachten Leistungen mit den eigenen Möglichkeiten, den gesteckten Zielen, und den Leistungen anderer. Aber nur der Vergleich mit den Leistungen anderer kann als Note ausgedrückt werden. Sie bezeichnet dann den Rangplatz innerhalb einer Klasse.

Fazit: Ziffernbenotung hat, ihrer vielfältigen Probleme wegen, mit der Erfolgssicherung wenig zu tun, ist für sie jedenfalls nicht nötig. Ihre begrenzte Funktion liegt lediglich in der Vorsortierung der Schüler nach gesellschaftlichen Interessen.

Nun zu den Instrumenten einer schülerorientierten und kriterienbezogenen Leistungsbeurteilung.

## **2. Acht Handlungsschritte zur Durchführung einer schülerorientierten und kriterienbezogenen Leistungsbeurteilung<sup>3</sup>**

### **2.1. Ein erweiterter Lernbegriff und ein pädagogischer Leistungsbegriff**

Was sind ‚neue‘ Beurteilungsverfahren? Es geht um die Bewertung von methodisch-strategischen, sozialkommunikativen und/oder personalen Lernleistungen von Schülerinnen und Schülern, jeweils in enger Verbindung vorgenommen mit dem Erwerb von Lerninhalten.

---

<sup>3</sup> Ich danke Karin Broszat und Thorsten Bohl für wesentliche Vorarbeiten zu diesem Text.



**Auf der Grundlage ethischer, humaner, solidarischer und demokratischer Prinzipien, sowie inhaltlicher Zielsetzungen, zielen die unauflöslich miteinander verbundenen Lernbereiche...**

inhaltlich – fachlicher Lernbereich	methodisch – strategischer Lernbereich	sozial – kommunikativer Lernbereich	persönlicher Lernbereich
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wissen (Fakten, Begriffe, Definitionen...)</li> <li>▪ Verstehen (Phänomene, Argumente...)</li> <li>▪ Erkennen (Zusammenhänge...)</li> <li>▪ Urteilen (Thesen, Themen ...beurteilen)</li> <li>▪ ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Exzerpieren</li> <li>▪ Nachschlagen</li> <li>▪ Strukturieren</li> <li>▪ Organisieren</li> <li>▪ Planen</li> <li>▪ Entscheiden</li> <li>▪ Gestalten</li> <li>▪ Ordnung halten</li> <li>▪ Visualisieren</li> <li>▪ ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ einfühlsam wahrnehmen</li> <li>▪ Zuhören</li> <li>▪ Argumentieren</li> <li>▪ Fragen</li> <li>▪ Diskutieren</li> <li>▪ Kooperieren</li> <li>▪ Integrieren</li> <li>▪ Gespräche leiten</li> <li>▪ Präsentieren</li> <li>▪ Konflikte lösen</li> <li>▪ ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Selbstvertrauen entwickeln</li> <li>▪ ein realistisches Selbstbild entwickeln</li> <li>▪ Identifikation und Engagement entwickeln</li> <li>▪ Werthaltungen aufbauen</li> <li>▪ Kritikfähigkeit entwickeln</li> <li>▪ ...</li> </ul>

...auf den Erwerb von  
**Handlungskompetenz**

(verändert auf der Grundlage von Klippert 1994, 31, v.Saldern 1997, Feiks/ Krauß 1992)

Der erweiterte Lernbegriff baut auf einem grundlegenden ethischen, humanen, demokratischen und solidarischen Verständnis auf. Dies ist für eine gesellschaftliche und schulische Betrachtungsweise eine zentrale Prämisse. Es genügt nicht, die einzelnen Lernbereiche gezielt zu vermitteln, ansonsten wäre nicht von der Hand zu weisen, dass die entsprechenden Kompetenzen für inhumane, diktatorische, illegale Zwecke missbraucht werden könnten: Auch ein Diktator kann Zusammenhänge erkennen, kooperieren, zuhören, Selbstvertrauen entwickeln etc. Damit ist ein entsprechender Anspruch an den Unterricht formuliert, der sich den genannten Prämissen unterordnet und die einzelnen Lernbereiche nicht losgelöst davon betrachtet.

Der angesprochene, erweiterte Lernbegriff zielt hier allerdings nicht auf ‚Schlüsselqualifikationen‘ ab, sondern orientiert sich am Terminus ‚Handlungskompetenz‘ (Löwisch 2000, S. 78 ff): Schülerinnen und Schüler sollen Spezialisten für bestimmte Kompetenzbereiche werden, etwa indem sie methodische Kompetenzen erwerben (Umgang mit Medien, Präsentieren, Selbstkontrolle). Doch das genügt nicht: Entscheidend ist ein glaubwürdiger, verantwortungsvoller und menschlicher Umgang mit diesem Spezialistentum. Weil er nicht direkt über Trainingsbausteine erlernbar, demzufolge ebensowenig indirekt beurteilbar ist, kann er allein über eine langfristige Begleitung der Lernenden in einer schülerorientierten und entwicklungsförderndem Unterrichts- und Schulkultur gelingen.

Lehren und lernen an staatlichen Sekundarschulen sind, allen reformorientierten Aussagen widersprechend, weitgehend frontalunterrichtlich geprägt (Bohl 1998, Bohl 2000). Zudem wird die Leistungsbeurteilung bundesweit äusserst schleppend weiterentwickelt: Reformansätze, sofern vorhanden, verstehen sich vorwiegend als Ad-ditum zur herkömmlichen Zensurengebung. Das gilt für Bemerkungen zum Arbeits- und Sozialverhalten (Hamburg) ebenso wie für den derzeit erprobten ‚Beobachtungs- und Beratungsbogen zum Lern-, Arbeits-, und Sozialverhalten‘ (Thüringen). Lehrkräfte müssen also, ob sie es wollen oder nicht, Schülerleistungen weiterhin permanent zensieren. Umsomehr ist es nötig, dass engagierte Lehrkräfte unter der Perspektive eines erweiterten Lernbegriffs zumindest eine oder zwei der bislang mit Zensuren zu versehenen Klassenarbeiten mit einer alternativen Bewertungsmethode beurteilen dürfen<sup>4</sup>. Trotz der bekannten und vielfältigen Nachteile der Zensur lassen sich so bestimmte Funktionen der Zensur verfeinern, etwa die Rückmelde-, die Motivations- oder die Informationsfunktion. Eine Mischform von Noten oder Punkten und verbaler Beurteilung oder Bemerkungen gerade am Schluss einer Unterrichtseinheit (nicht nur zum Ende des Schul- oder des Halbjahrs) stellt daher einen wertvollen Beitrag zur Unterrichtsentwicklung (vgl. Lübke 1996, S. 220f) an staatlichen Sekundarschulen dar. Die Voraussetzung dafür ist zweifellos ein konsequent veränderter Unterricht. Ihn zeichnen Unterrichtsformen aus, in denen die Lernenden zunehmend selbstständig handeln, also in Varianten offenen Unterrichts, etwa der Freiarbeit, in der Wochenplan- und der Stationenarbeit, im Lernen durch Lehren sowie in projektorientierten und kooperativen Verfahren.

Der pädagogische Lernbegriff zieht einen pädagogischen Leistungsbegriff nach sich. Acht Aspekte machen ihn aus:

---

<sup>4</sup> An den Sekundarschulen Baden-Württembergs ist es ab dem Schuljahr 2001/ 2002 möglich eine Klassenarbeit durch eine andere Beurteilung zu ersetzen, die z.B. aus Projekten, Jahresarbeiten, Präsentationen entsteht,.

### **Pädagogischer Leistungsbegriff**

- (1) Leistung gründet auf einer vertrauensvollen Beziehungsstruktur
- (2) Leistung ist subjektbezogen und individuell
- (3) Leistung ist solidarisch
- (4) Leistung ist vielfältig, sie ist produkt- und prozessorientiert
- (5) Leistung ist auf systemische Unterstützung angewiesen
- (6) Leistung ist nicht wertfrei (beschreibbar)
- (7) Leistung bedarf der Kommunikation und Reflexion
- (8) Leistung unterliegt einer Fremd- und Selbstbeurteilung

Wie lassen sich neue Beurteilungsformen realisieren?

### **2.2. Neue Beurteilungsformen anwenden**

Die nachstehenden Handlungsvorschläge für Lehrkräfte, die Schülerleistungen fortan anders bewerten möchten, weisen stabilisierende Massnahmen aus, die bei der Anwendung neuer Beurteilungsformen wichtig sind. Die zugrundeliegenden Leitbilder sind der erweiterte Lernbegriff und der pädagogische Leistungsbegriff: Letzterer

- gründet auf einer vertrauensvollen Beziehungsstruktur,**
- ist subjektbezogen und individuell,**
- ist solidarisch,**
- ist vielfältig, sie ist produkt- und prozessorientiert,**
- ist auf systemische Unterstützung angewiesen,**
- ist nicht wertfrei (beschreibbar),**
- bedarf der Kommunikation und Reflexion,**
- unterliegt einer Fremd- und Selbstbeurteilung**

Die Schritte:

### **2.1. Unterstützung für eine konsequente Umsetzung unterrichtlicher Leitbilder suchen**

Ein pädagogischer Leistungsbegriff spiegelt sich in einem vielfältigen Bewertungsverständnis: Leistung ist prozess- und produktorientiert; Selbst- und Fremdbeurteilungen ergänzen sich; ein Dialog über Leistungserwartungen findet statt; individuelle Leistung wird honoriert.

Zwar wird ein erweiterter Lernbegriff gegenwärtig von Eltern, der Wirtschaft, der Schulpädagogik und der Schulverwaltung propagiert, allerdings fehlt dabei der Konnex zu einem notwendigerweise pädagogisch begründeten Leistungsbegriff und einer konsequent veränderten Schülerbeurteilung. Dies liegt daran, dass selektionswirksame Zertifikate und Abschlussexamen unverwandt kognitive, individuelle und fachlichinhaltliche Leistungen favorisieren, d.h., auf einem extrem engen und traditionellen Leistungsverständnis basieren.

Lehrkräfte würde es entlasten, falls sie innerhalb ihres Kollegiums einen Konsens zur Anwendung neuer Beurteilungsformen erreichen könnten. Dies ist dann möglich, wenn mehrere Lehrkräfte gemeinsam und schrittweise entsprechende Erfahrungen sammeln. Diese Kooperation wirkt psychisch stabilisierend und erleichtert die Reflexion über Unterrichts- und Beurteilungsverfahren. Der Rahmen ist variabel: Er reicht

von der Absprache über ähnliche Beurteilungsverfahren und -kriterien über gemeinsame Vor- und Nachbereitung und gegenseitige Hospitation (besonders geeignet sind hierfür Probebewertungen) bis zu gemeinsamen Bewertungen (z.B. im Kontext einer systematischen Beobachtung des Lern- und Arbeitsverhaltens in der Freiarbeit).

## **2.2. Eine mittel- bis langfristige Unterrichts- und Beurteilungskonzeption erstellen**

Neue Lern- und Beurteilungsformen fügen sich nicht zwanglos in parzellierte Schulstrukturen ein. Es gilt, Freiräume aktiv herzustellen. Dies bedingt eine langfristige Unterrichts- und Beurteilungsplanung über das gesamte Schuljahr. Was bisher auf der fachlich-inhaltlichen Ebene dem klassischen Stoffverteilungsplan vorbehalten blieb, muss mit Bezug auf den erweiterten Lernbegriff nun auf weitere Bereiche und auf die beabsichtigten Beurteilungsverfahren ausgedehnt werden. Dies erfordert zweifellos mehr Planungsarbeit und Absprachen als bisher, was jedoch insbesondere bei fächerübergreifenden Unterrichts- und Beurteilungskonzeptionen unabdingbar ist. Werden dagegen Planung und Organisation vernachlässigt, begünstigt die traditionelle Schulstruktur das herkömmliche Unterrichts- und Beurteilungsverständnis. Sechs Aspekte sind für die langfristige inhaltliche und beurteilungsbezogene Planung wichtig:

- *Passung zwischen Unterricht und Beurteilung.* Wieviele Wochen sind einzuplanen, um während der Freiarbeit systematische Beobachtung durchführen zu können? Wieviele Stunden sind für die Gruppenpräsentationen am Ende einer Projektphase notwendig?
- *Absprachen zwischen Fachlehrkräften.* In welchem Fach werden Beurteilungskriterien eingeübt? Wann und mit welchem Zeitaufwand finden fächerübergreifende Vorhaben statt?
- *Vorbereitungs- und Einübungszeit.* Wann sind einzelne methodische Bausteine sinnvoll mit bestimmten Themen verknüpfbar? Welche Mikrokompetenzen müssen vor Beginn der Projektphase geläufig sein?
- *Progression (Steigerung des Leistungsanspruchs).* Über welche Schritte kann ein Arbeitsprozessbericht vorbereitet werden? Wie lässt sich die Präsentationskompetenz innerhalb eines Schuljahres steigern?
- *Beteiligung von Schülerinnen und Schülern bei der Beurteilung.* Wann darf ich mit Selbstbeurteilungsversuchen beginnen? In welchen Freiarbeitsphasen sollen Schülerinnen und Schüler an der Beobachtung teilnehmen?
- *Beratungssequenzen.* Beispiele: Nach welcher Unterrichtseinheit sind individuelle Beratungen durchzuführen? Wieviel Zeit sollten wir im Rahmen eines Freiarbeitsstundenpools für Beratung einsetzen?

Die präzise Planung einer Unterrichtseinheit bzw. eines Schuljahrs soll nicht einschränken sondern stabilisieren. Eine schriftlich fixierte Planung eignet sich gut, um mit Eltern, Schülerinnen und Schülern und im Kollegium bzw. Team unterrichtliche Ziele zu besprechen.

Die drei Bausteine ‚Prozessbeurteilung‘, ‚Präsentationsbeurteilung‘ und ‚Produktbeurteilung‘ bieten in der Planungsphase hilfreiche Orientierung.

### **2.3. Ein Beurteilungskonzept mit den Bausteinen *Prozess, Produkt, Präsentation* entwickeln**

- Beispiele einer *Prozessbeurteilung*: Beobachtung von Lern- und Arbeitsverhalten in Freiarbeit, Beobachtung von Gruppenprozessen, schriftlicher individueller Prozessbericht, Lerntagebuch.
- Beispiele einer *Präsentationsbeurteilung*: Beurteilung von Referaten, einer Gruppenpräsentation am Ende einer Projektphase, eines Rollenspiels, einer von Lernenden durchgeführten Unterrichtsstunde.
- Beispiele einer *Produktbeurteilung*: Beurteilung eines künstlerischen Produkts (Grafik, Statue, Gemälde), einer schriftlichen Dokumentation des Referats, eines Lernplakats, eines Flugblattes, eines Films.

Die hervorgehobenen Bausteine sind nicht überschneidungsfrei abgrenzbar. So korrespondiert die fachlich-inhaltliche Qualität einer schriftlichen Dokumentation mit der fachlich-inhaltlichen Qualität des Referates. Es kann also zu doppelten Bewertungen kommen. Doch die jeweiligen Beurteilungskriterien berücksichtigen nicht nur fachlich-inhaltliche sondern auch weitere, etwa methodisch-strategische oder sozial-kommunikative Leistungen.

Damit sind die Beurteilungsaspekte aufgrund von Kriterien konkretisiert. Die Beurteilung erfolgt leichter, sobald dabei flexibel gewichtet wird (Gruppenleistungen gering gewichten) und unsichere Beurteilungen (Prozessbeurteilung nicht beziffern) verbal vorgenommen werden. Der Übergang zu den Noten ist über den Zwischenschritt von Punktegewichtungen möglich. Dergestalt sind komplexere oder wichtigere Kriterien von anderen unterscheidbar, ohne dass das Beurteilungsspektrum eingeeengt würde. Die Produktbeurteilung leistet einen stabilisierenden Beitrag zur Beurteilungskonzeption: Produkte sind materieller Art. Man kann sie mehrfach und in Ruhe, auch gemeinsam mit den Lernenden analysieren und beurteilen. Präsentationen hingegen sind ‚flüchtig‘ - hier ist Beobachtungskompetenz gefordert. Trotzdem scheint das Arrangement bei Präsentationen stabiler zu sein als bei der Beurteilung von Prozessen.

### **2.4. Die Schwierigkeiten einer Prozessbeurteilung berücksichtigen**

Prozessbeurteilung mag schriftlich (z.B. durch Beurteilung eines Arbeitsprozessberichts in einem projektorientierten Unterricht) oder durch Beobachtung erfolgen. Die Beobachtung ist nicht einfach, weil sie massgeblich davon abhängt, inwieweit die Lernenden fähig sind, selbständig zu arbeiten, und ob der Lehrkraft ausreichend Zeit und Ruhe bleibt zum Beobachten. Unterrichtsbeobachtung ist anspruchsvoll und erfordert Konzentration. Wird sie systematisch durchgeführt, muss die Lehrkraft zumindest zeitweilig von anderen Aufgaben wie Beraten, Organisieren und Erziehen entlastet sein. Dies lässt auf das Unterrichtsarrangement schliessen: *Systematische Unterrichtsbeobachtung* verlangt eine Lernumgebung, in der die Lernenden sich zu rechtfinden, deren Eigenschaften und Regeln sie kennen. Daher ist die systematische Unterrichtsbeobachtung geeignet für Freiarbeits- oder Wochenplanarbeitsphasen. Dagegen ist sie in dynamischen, etwa projektorientierten Unterrichtsphasen schwierig, deren Ablauf nicht genau planbar ist. Da drängt sich eine *punktueller Beobachtung* auf die allerdings noch keine Prozessbeurteilung rechtfertigt. Nicht nur deswegen ist es sinnvoll, Schülerinnen und Schüler an der Prozessbeurteilung beteiligen – sie erleben ihren Arbeitsprozess bzw. den Arbeitsprozess ihrer Gruppenmitglieder mit und sind oft auch in der Lage, ihn differenziert zu beurteilen. Dafür unabdingbar sind eine vertrauensvolle Beziehungsstruktur, bekannte, verständliche und

bewältigbare Kriterien, argumentative Absicherung der Bewertungen, gegebenenfalls Beratung durch die Lehrkraft.

Sofern die Prozessbeurteilung schriftlich, etwa als Beurteilung eines Arbeitsprozessberichts erfolgt, bietet sie wenig Probleme. Das Dokument kann mehrfach und in unterschiedlicher Optik (Lehrkraft, Schüler/Schülerin, Gruppenmitglieder) betrachtet und bewertet werden. Die Lehrkraft sollte dabei die eigene punktuelle Beobachtung einbeziehen, möglichst regelmässig Notizen anfertigen und sich die einzelnen Berichte genau beschreiben, begründen und gegebenenfalls von den Gruppenmitgliedern bestätigen lassen.

## 2.5. Schülerinnen und Schüler am Beurteilungsverfahren beteiligen

Das Beurteilungsverfahren lässt sich in drei Phasen gliedern: die Vorbereitung, die Durchführung und die Nachbereitung. In allen Phasen lassen sich die Schülerinnen und Schüler beteiligen.

-In der *Vorbereitungsphase* sollten sie bei der Formulierung von Beurteilungskriterien (z.B. zur Beobachtung von Freiarbeit) machen. Denn erst wenn Schülerinnen und Schüler die Kriterien sprachlich und inhaltlich verstehen, werden sie sich daran orientieren und sie erfüllen, was erst Lernzuwachs und Lernzielerreichung verbürgt. In diesem Abschnitt könnten sie sogar ihre Arbeitsziele selbst formulieren (vgl. Herold 2001).

-In der *Durchführungsphase* sollten sie ihre Leistungen selbst und/oder die Leistungen ihrer Mitlernenden beurteilen, indem sie etwa an der Beobachtung von Freiarbeit oder Wochenplanarbeit teilnehmen (vgl. Daur 2001) oder indem sie arbeitsteilige Gruppen oder Präsentationen beobachten (vgl. Pasche 2001). Dadurch wird die Akzeptanz des gesamten Bewertungsverfahrens ebenso erhöht wie das Verständnis für Lernprozesse, die aus einer neuen Perspektive detailliert wahrzunehmen sind.

-In der *Nachbereitungsphase* sollten sie sich bei Auswertung und Reflexion des individuellen oder gemeinsamen Beurteilungsverfahrens beteiligen. Nun liegen die Beurteilungsergebnisse vor. Sie sind für weitere Beratungsgespräche nutzbar.

Doch der Einbezug der Lernenden in die Beurteilung setzt ein schülerorientiertes Unterrichtsverständnis voraus, und er muss schrittweise und mit dem Ziel einer zunehmenden Beteiligung eingeführt werden.

## 2.6. Die Beurteilungskriterien sorgfältig auswählen

Der Satz ‚Beurteilt wird nur, was zuvor vermittelt wurde!‘ verweist auf den unauflöslchen Zusammenhang zum vorangehenden Unterricht. Darum sollten Schülerinnen und Schüler die ausgewählten Beurteilungskriterien in vorbereitenden Übungsphasen erproben. Die Beurteilungskriterien lassen sich konkret formulieren und um überprüfbare bzw. beobachtbare Indikatoren ergänzen. Ein Beispiel (Beurteilungskriterium ‚Projektskizze‘) verdeutlicht dies:

1.	Grundlegende Daten: Thema, Personen, vorhandene Zeit
2.	Welche Ziele und Ergebnisse sind anzustreben?
3.	Welche Teilziele oder zentrale Fragen sind zu bearbeiten?
4.	Notwendige Materialien, Medien und (Fach-) Räume
4.	Einteilung der vorhandenen Zeit in grobe Arbeitsphasen
5.	Einteilung der vorhandenen Zeit in individuelle Arbeitsphasen
6.	Termine für Zwischenauswertungen
7.	Zu erwartende Schwierigkeiten

Abb. 1: Indikatoren einer Projektskizze (Bohl 2001a)

Die Indikatoren für diese Projektskizze können in einem fragend-entwickelnden Unterricht gemeinsam formuliert und in einem kleineren Projekt eingeübt werden. Indem wir unterstellen, die Kriterien seien vermittelbar und einsichtig, wird vermieden, dass ‚unabänderliche‘ Persönlichkeitsmerkmale bewertet werden, ein berechtigterweise häufig formulierter Einwand von Lehrkräften. Dieses Vorgehen wirkt letztlich deswegen entlastend, weil es realistische Anforderungen an den Unterricht, an Lehrkräfte und Lernende stellt. Im übrigen ist damit belegt, wie wichtig ein enges ‚Zusammenspiel‘ zwischen lehrerzentrierten und selbständigen Lernphasen ist.

## **2.7. Beobachtungskompetenz verbessern**

Sowohl, was die Prozess- als auch die Präsentationskompetenz angeht, ist kompetente, zumeist systematische Beobachtung notwendig. Doch die Beobachtungskompetenz von Lehrkräften ist in der ersten und zweiten Phase der Lehrerausbildung bisher durchwegs vernachlässigt worden (einzige Ausnahme: die Ausbildung von Sonderschullehrerkräften). Diesbezüglich besteht ein erheblicher Nachholbedarf auch für die Fortbildung. Wenige Hinweise für die Praxis.

- *Nicht überfordern*: Bereits wenige Kriterien strukturieren einen Lernprozess. Die Beobachtung sollen beide Seiten nicht als Stress empfinden.
- *Adäquate zeitliche Organisation*: Vier Lernende pro Unterrichtsstunde genügen (kurzfristige Organisation). Für die Beobachtung der gesamten Lerngruppe sind klare Phasen einzuplanen, die jedoch Zeit gewähren, jeden Lernenden mindestens zwei Mal zu beobachten (mittel- bis langfristige Organisation). Jede ‚Beobachtungsrunde‘ dauert daher einige Wochen.
- *Komplexität akzeptieren*: Jede Situation wird von mehreren Personen unterschiedlich wahrgenommen, beschrieben, interpretiert und bewertet. Eine mehrperspektivische Beobachtung von Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern erhöht die intersubjektive Validität.
- *Detailspekte klären*: Einen zweckdienlichen Beobachtungsplatz wählen, die Unterlagen vorstrukturieren, den Wechsel zwischen Nähe und Ferne berücksichtigen, um die schriftlicher Kontrolle ergänzen.

Zu Beginn empfinden Lehrkräfte ihre Beobachtungstätigkeit als schwierig. Zunehmend erfahrener, gewinnen sie jedoch schnell an Sicherheit. Doch zahlreiche, in der schulpädagogischen Literatur bekanntgewordene Beobachtungsbögen, sind bei weitem zu umfangreich. Auch zu hohe Klassenfrequenzen stellen eine deutliche Überforderung im Unterrichtsalltag dar. Die Entwicklung eines zum Unterrichtsarrangement passenden Bogens, der sich an den Möglichkeiten von Lehrenden und Lernenden orientiert, erleichtert die Beobachtung erheblich.

## **2.8. Auf eine sorgfältige Dokumentation Wert legen**

Die Leistungsdokumentation zeitigt eine nicht zu unterschätzende Aussenwirkung. Sind die in einem Projekt erbrachten Leistungen detailliert dokumentiert, wächst die Transparenz gegenüber Lernenden, Eltern, Kollegen und Dritten (Personalchefs bei Bewerbungsverfahren). Die individuelle Leistung und die Unterrichtsziele sind nun öffentlich und dadurch aufgewertet. Dies gilt auch für den Beurteilungsbogen eines projektorientierten Unterrichts (Abb. 2).

Beurteilungsbogen (Projekt)				
Name:	Kl.	Zeitraum/ Stunden:		
Thema:	Fach/ Fächer:			
Gruppenmitglieder:				
Bewertungen		Ziel- punkte	err. Punkte	Not e
<b>Prozess (20%)</b>				
1. Projektskizze [Abgabedatum: _____]		2		
2. Arbeitsprozessbericht (Abgabedatum: _____)		3		
<b>Präsentation (50%) [Datum: _____]</b>				
3. Struktur (z.B. Einstieg, Abschluss)		2		
4. gezielter Medieneinsatz		2		
5. sprachliche Verständlichkeit		2		
6. fachliche Qualität (z.B. Umfang, Sprache, Tiefe)		4		
<b>Produkt – schriftliche Ausarbeitung (30%) [Abgabedatum: _____]</b>				
7. Gestaltung (z.B. Layout, Grafiken, Ästhetik, Ideen)		2		
8. Informationsquellen (z.B. Vielfalt, Angaben)		1		
9. fachliche Qualität (z.B. Umfang, Tiefe)		3		
<b>Gesamtergebnis</b>		<b>21</b>		
<b>Weitere Anmerkungen</b>				
Datum	(Fachlehrerin _____)	(Fachlehrer _____)		

Abb. 2: Beurteilungsbogen für einen projektorientierten Unterricht (Bohl 2001a)

Der Bogen stellt eine Orientierung für alle Beteiligten dar. Er darf auch noch detaillierter verfasst sein, etwa aufgrund weiterer Indikatoren. Damit ist zwar nicht der Anspruch eines Lernentwicklungsberichts oder einer ausführlichen verbalen Beurteilung erreicht, die Beurteilung ist jedoch relativ differenziert durchführbar. Finden anschliessend Beratungsgespräche statt, in denen auf der Basis der Dokumentation weitere Konsequenzen und Vereinbarungen formuliert werden, lässt sich die Beurteilung mit der Lernbiographie der Lernenden verbinden - ein wichtiger Schritt zur individuellen Lern- und Persönlichkeitsentwicklung.

Eine ausführliche Dokumentation zum Ende einer Unterrichtseinheit ist zudem wohlgeeignet als Beilage zum Zeugnis oder als Teil eines Portfolios. Sie bereitet eine langfristige Beurteilung in Form von Lernentwicklungsberichten, verbalen Beurteilungen oder von Einschätzbögen zum Lern-, Sozial- und Arbeitsverhalten vor.

Um die Vielfalt der bereits bekannten Beurteilungsverfahren zu belegen, sind in allen Schultypen der Sekundarstufe I und II ‚Beurteilungsbausteine‘ erprobt worden<sup>5</sup>.

Die Lehrkräfte, welche die hier dokumentierten Unterrichtsbeispiele realisiert haben, möchten die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, sich am Unterricht lernförderlich zu beteiligen und dadurch von ihm optimal zu profitieren. Ebenso vielschichtig wie die Leistungsanforderungen dann sind, muss auch die Leistungsbeurteilung differenziert ausfallen. Meine Schlussbemerkung:

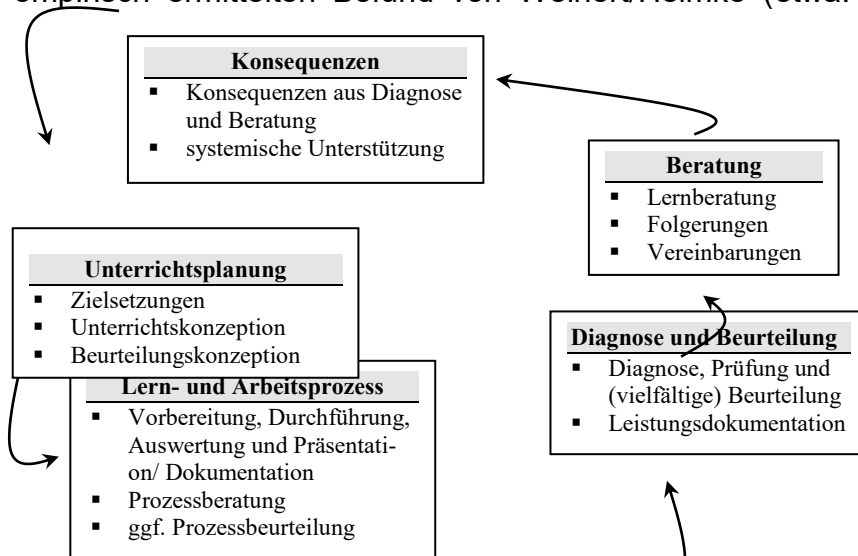
<sup>5</sup> vgl. Grunder, Bohl 2001



### 3. Schlussbemerkungen

a) Ein neues Beurteilungsverständnis offenbart sich nicht nur im Beurteilungsgegenstand, sondern in der Charakteristik des gesamten Beurteilungsverfahrens: In eine pädagogische Handlungseinheit eingebettet, ist es eng mit dem gesamten Unterrichtsverlauf verbunden.

b) ~~Die traditionelle Leistungsbeurteilung unterbricht diese Handlungseinheit besonders an einer Stelle: In der Regel wird nach einer Beurteilung nicht beraten. Folgt man dem empirisch ermittelten Befund von Weinert/Helmke (etwa: 1987, S. 27),~~



dann zeitigt eine differenzierte Bewertung bzw. Diagnostik *ohne* weiterführende Strukturierungshilfen fatale Folgen: sie irritiert und verunsichert. Gerade die Beratung am Schluss einer Unterrichtseinheit (wenn die Lernerfahrungen noch frisch sind) birgt Chancen für weiterführende Strukturierungshilfen. Dazu zählt auch die Weiterentwicklung des Unterrichtsarrangements, was den Lernenden die Gelegenheit bieten soll, die vereinbarten Vorhaben auch umzusetzen.

c) Ich plädiere ich also für einen lernzielorientierten Unterricht, der eine sachbezogene, ebenfalls lernzielorientierte, lernprozessunterstützte Leistungsmessung nach sich ziehen muss.

Sie hätte folgende Aspekte zu beachten:

#### Die 'neue' Schülerbeurteilung

**Die Schülerbeurteilung orientiert sich primär an der pädagogischen Funktion der Schule (Umfassende Förderung des einzelnen Heranwachsenden hinsichtlich seiner Selbst-, Sozial-, und Sachkompetenz).**

**Die Schülerbeurteilung ist fördernd und unterstützend.**

**Schülerbeurteilung erhält und fördert die Leistungsbereitschaft und unterstützt das soziale Verhalten sowie gemeinschaftliches Denken und Handeln.**

**Schülerbeurteilung beinhaltet auch Schüler selbstbeurteilung**

**Schülerbeurteilung ist der jeweils intendierten Funktion entsprechend angelegt (formativ: Kontrolle spezifischer Lernprozesse; summativ: informiert andere über den Leistungsstand des Schülers; prognostisch: zeigt einen Entwicklungsweg auf).**

**Schülerbeurteilung verzichtet weitgehend auf Noten.**

**Ihre Stelle nehmen Beurteilungsgespräche (Lehrkräfte, Heranwachsende, ev. Eltern), Schulberichte, Lernverhaltenshilfen, informelle, lernzielorientierte Tests und Schüler selbstbeurteilung ein.**

#### **4. Literatur**

- Bohl, T. (1998): Offene Unterrichtsformen in der Sekundarstufe I. In: Die Unterrichtspraxis. In: Bildung und Wissenschaft. 32. Jg./ Heft 122/ Januar 1998, S. 5-8
- Bohl, T. (2000): Unterrichtsmethoden in der Realschule. Eine empirische Untersuchung zum Gebrauch ausgewählter Unterrichtsmethoden an staatlichen Realschulen in Baden-Württemberg. Ein Beitrag zur deskriptiven Unterrichtsmethodenforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Bohl, T. (2001a): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Neuwied: Luchterhand [in Vorbereitung]
- Braun, C. (2001): Leistungsbeurteilung im Rahmen der Stationen- und Wochenplanarbeit. In: Grunder, H.-U., Bohl, T. (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 81-100
- Daur, H. (2001): Leistungsbeurteilung im Rahmen der Freiarbeit. In: Grunder, H.-U., Bohl, T. (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 120-137
- Grunder, H.-U., Bohl, T. (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Herold, M. (2001): Leistungsbeurteilung im Rahmen der Konzepts ‚Selbstorganisiertes Lernen‘. In: Grunder, H.-U., Bohl, T. (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 242-254
- Löwisch, D.-J. (2000): Kompetentes Handeln. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Lübke, S.-I. (1996): Schule ohne Noten. Lernberichte in der Praxis der Laborschule. Opladen: Leske und Budrich
- Weinert, F. E., Helmke, A. (1987): Schulleistungen – Leistungen der Schule oder des Kindes? In: Steffens, U., Bargel, T. (1987) (Hrsg.): Untersuchungen zur Qualität des Unterrichts. Beiträge aus dem Arbeitskreis ‚Qualität von Schule‘ Heft 3. Wiesbaden und Konstanz: Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung, S. 17-31

## **Hans-Ulrich Grunder, Prof. Dr. phil. I**

Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft

Abteilung Schulpädagogik

Münzgasse 22

D-72070 Tübingen

Tel. 0049 7071 2978314

Fax 0049 7071 295871

[hans-ulrich.grunder@uni-tuebingen.de](mailto:hans-ulrich.grunder@uni-tuebingen.de)

# **Notenkritik, pädagogischer Lernbegriff, erweiterter Leistungsbegriff<sup>6</sup>**

## **Gang der Argumentation**

Dass Zensuren wenig über die Leistung, geschweige denn über das Potential eines Kindes aussagen, ist inzwischen erweisen. Dass sie - auch pädagogisch betrachtet - einen zweifelhaften Ruf genießen, steht fest.

Anhand eines knapp gehaltenen Ausflugs in die Geschichte der Kritik an den Noten geht es in meinem Referat um sinnvolle Alternativen zu der traditionellen Leistungsbeurteilung. Im Zentrum stehen zwei Konzepte, ein pädagogisch akzentuierter Lernbegriff und der darauf abgestützte erweiterte Leistungsbegriff - sowie die daraus ableitbaren Beobachtungs-, Diagnose- und Beurteilungsinstrumente für einen modernen Unterricht.

## **Inhalt**

1. Notenkritik
  - 1.1. Definition, Funktionen und Probleme der Zensur
  - 1.2. Kritik an den Noten und einige Ergebnisse der Forschung
  - 1.3. Ein Blick über die Grenze
  - 1.4. Alternative Formen der Schülerbeurteilung
2. Acht Handlungsschritte zur Durchführung einer schülerorientierten und kriterienbezogenen Leistungsbeurteilung
  - 2.1. Ein erweiterter Lernbegriff und ein pädagogischer Leistungsbegriff
  - 2.2. Neue Beurteilungsformen anwenden
    - Unterstützung für eine konsequente Umsetzung unterrichtlicher Leitbilder suchen
    - Eine mittel- bis langfristige Unterrichts- und Beurteilungskonzeption erstellen
    - Ein Beurteilungskonzept mit den Bausteinen Prozess, Produkt, Präsentation entwickeln
    - Die Schwierigkeiten einer Prozessbeurteilung berücksichtigen
    - Schülerinnen und Schüler am Beurteilungsverfahren beteiligen
    - Die Beurteilungskriterien sorgfältig auswählen
    - Beobachtungskompetenz verbessern
    - Auf eine sorgfältige Dokumentation Wert legen
3. Schlussbemerkungen
4. Literatur

## **Begriffe**

Zensur: Unter Zensuren ist die Beurteilung einzelner Schülerleistungen zu verstehen. Die 'Zeugnisse' fassen die Zensuren eines grösseren Zeitabschnittes zusammen.

## **Fünf Funktionen der Zensur**

1. Die Kontrollfunktion
2. Die rechtliche Funktion
3. Die Anreizfunktion

---

<sup>6</sup> Vortrag gehalten in Karlsruhe, am 30.6.2003

4. Die Zuchtfunktion
5. Die Orientierungsfunktion

### **Kritik gegenüber der Zensur**

1. niedrige Zuverlässigkeit
2. geringe Prognosevalidität
3. minime intersubjektive Überprüfbarkeit
4. unzulässigerweise auf der Normalverteilung beruhend

### **Kritik gegenüber der Zifferzensur**

1. Sie ordnen geistigen Fähigkeiten eine eindimensionale Ziffer zu.
2. Sie werten v.a. das Memorierte.
3. Zahleneinsatz macht ein Verfahren noch nicht exakter.
4. Ihr Informationswert ist denkbar gering
5. Eine Zahl schätzt lediglich den gegenwärtigen Wissensstand ein

### **Eine amerikanische Studie, zitiert von W. Lietzmann, 1927**

Dieselben Schüler erhalten verschiedene Noten in verschiedenen Schulen.  
Verschiedene Lehrer geben gleichen Arbeiten verschiedene Noten.  
Derselbe Lehrer gibt zu verschiedenen Zeiten der gleichen Arbeit verschiedene Noten.

### **Alternativen zur traditionellen Zensurenggebung**

Das Wortzeugnis als Beurteilungs- oder Beobachtungsbogen  
Die Darstellung von Entwicklungsverläufen als 'Leistungskurve'  
Die Beteiligung der Lernenden an der Zensurenfindung  
Die Schülerselbstbeurteilung  
Der Diagnosebogen zum Stand des Lernprozesses  
Standardisierte Schultests als Hilfsmittel zur Schülerbeurteilung  
Schulberichte

### **Der pädagogische Leistungsbegriff (vgl. Grunder, Bohl 2001, S. 32)**

Leistung

- gründet auf einer vertrauensvollen Beziehungsstruktur,
- ist subjektbezogen und individuell,
- ist solidarisch,
- ist vielfältig, sie ist produkt- und prozessorientiert,
- ist auf systemische Unterstützung angewiesen,
- ist nicht wertfrei (beschreibbar),
- bedarf der Kommunikation und Reflexion,
- unterliegt einer Fremd- und Selbstbeurteilung

### **Literatur**

- Bohl, T. (1998): Offene Unterrichtsformen in der Sekundarstufe I. In: Die Unterrichtspraxis. In: Bildung und Wissenschaft. 32. Jg./ Heft 122/ Januar 1998, S. 5-8
- Bohl, T. (2000): Unterrichtsmethoden in der Realschule. Eine empirische Untersuchung zum Gebrauch ausgewählter Unterrichtsmethoden an staatlichen Realschulen in Baden-Württemberg. Ein Beitrag zur deskriptiven Unterrichtsmethodenforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Bohl, T. (2001a): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Neuwied: Luchterhand [in Vorbereitung]
- Grunder, H.-U., Bohl, T. (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Löwisch, D.-J. (2000): Kompetentes Handeln. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Lübke, S.-I. (1996): Schule ohne Noten. Lernberichte in der Praxis der Laborschule. Opladen: Leske und Budrich
- Weinert, F. E., Helmke, A. (1987): Schulleistungen – Leistungen der Schule oder des Kindes? In:

## **Zwischenfazit**

**-Eine Neuregelung der Schülerbeurteilung muss von Leitideen getragen sein, die sich primär an pädagogischen Funktionen der Schule orientieren.**

**-Schülerbeurteilung ist mehr als Prüfung bzw. Leistungsmessung. Schülerbeurteilung ist als pädagogische Diagnostik zu verstehen.**

**-Schülerbeurteilung muss 'zweckmässig' sein, d.h., der jeweils intendierten Funktion entsprechend, angelegt sein.**

**-Das Hinführen zu einer realistischen Selbstbeurteilung leistet einen Beitrag zum allgemeinen Bildungsauftrag 'Förderung der Persönlichkeit'.**

**-Schülerbeurteilung und Unterrichts bilden eine Einheit.**

**-Schülerbeurteilung soll die gesunde Leistungsbereitschaft erhalten und fördern, soziales Verhalten, gemeinschaftliches Denken und Handeln unterstützen und darf die Persönlichkeitsentwicklung nicht beeinträchtigen.**

**-Schüler, Schülerinnen und Eltern sind detailliert über die Ergebnisse der vom Lehrer vorgenommenen Beurteilung zu informieren; für administrative Zwecke genügt die Bestätigung des Schulbesuchs und der Promotionsentscheid am Ende des Schuljahrs.**

## **Die 'neue' Schülerbeurteilung**

**Die Schülerbeurteilung orientiert sich primär an der pädagogischen Funktion der Schule (Umfassende Förderung des einzelnen Heranwachsenden hinsichtlich seiner Selbst-, Sozial-, und Sachkompetenz).**

**Die Schülerbeurteilung ist fördernd und unterstützend.**

**Schülerbeurteilung erhält und fördert die Leistungsbereitschaft und unterstützt das soziale Verhalten sowie gemeinschaftliches Denken und Handeln.**

**Schülerbeurteilung beinhaltet auch Schüler selbstbeurteilung**

**Schülerbeurteilung ist der jeweils intendierten Funktion entsprechend angelegt (formativ: Kontrolle spezifischer Lernprozesse; summativ: informiert andere über den Leistungsstand des Schülers; prognostisch: zeigt einen Entwicklungsweg auf).**

**Schülerbeurteilung verzichtet weitgehend auf Noten.**

**Ihre Stelle nehmen Beurteilungsgespräche (Lehrkräfte, Heranwachsende, ev. Eltern), Schulberichte, Lernverhaltenshilfen, informelle, lernzielorientierte Tests und Schüler selbstbeurteilung ein.**

## Der erweiterte Lernbegriff (vgl. Grunder, Bohl 2001, S. 12)

Auf der Grundlage ethischer, humaner, solidarischer und demokratischer Prinzipien, sowie inhaltlicher Zielsetzungen, zielen die unauflöslich miteinander verbundenen Lernbereiche...

inhaltlich – fachlicher Lernbereich	methodisch – strategischer Lernbereich	sozial – kommunikativer Lernbereich	persönlicher Lernbereich
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wissen (Fakten, Begriffe, Definitionen...)</li> <li>▪ Verstehen (Phänomene, Argumente...)</li> <li>▪ Erkennen (Zusammenhänge...)</li> <li>▪ Urteilen (Thesen, Themen ...beurteilen)</li> <li>▪ ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Exzerpieren</li> <li>▪ Nachschlagen</li> <li>▪ Strukturieren</li> <li>▪ Organisieren</li> <li>▪ Planen</li> <li>▪ Entscheiden</li> <li>▪ Gestalten</li> <li>▪ Ordnung halten</li> <li>▪ Visualisieren</li> <li>▪ ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ einfühlsam wahrnehmen</li> <li>▪ Zuhören</li> <li>▪ Argumentieren</li> <li>▪ Fragen</li> <li>▪ Diskutieren</li> <li>▪ Kooperieren</li> <li>▪ Gespräche leiten</li> <li>▪ Präsentieren</li> <li>▪ Konflikte lösen</li> <li>▪ ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Selbstvertrauen entwickeln</li> <li>▪ ein realistisches Selbstbild entwickeln</li> <li>▪ Identifikation und Engagement entwickeln</li> <li>▪ Werthaltungen aufbauen</li> <li>▪ Kritikfähigkeit entwickeln</li> <li>▪ ...</li> </ul>

...auf den Erwerb von  
Handlungskompetenz

(verändert auf der Grundlage von Klippert 1994, 31, v.Saldern 1997, Feiks/Krauß 1992)

## **Der pädagogische Leistungsbegriff**

- (1) Leistung gründet auf einer vertrauensvollen Beziehungsstruktur**
- (2) Leistung ist subjektbezogen und individuell**
- (3) Leistung ist solidarisch**
- (4) Leistung ist vielfältig, sie ist produkt- und prozessorientiert**
- (5) Leistung ist auf systemische Unterstützung angewiesen**
- (6) Leistung ist nicht wertfrei (beschreibbar)**
- (7) Leistung bedarf der Kommunikation und Reflexion**
- (8) Leistung unterliegt einer Fremd- und Selbstbeurteilung**



## Beispiele aus der Schulpraxis

	Arbeits- und Unterrichtsform	Beurteilungsbausteine
<b>Hauptschule</b>	Stationenarbeit und Wochenplanarbeit in den Fächern D, M, E, Ek, 8. Klasse	„Führerscheine“ (Grundrechenarten), Tests nach Stationen, systematische Beobachtung (Beobachtungsbogen) Dokumentation: Note und verbale Beurteilung als Beilage zum Zeugnis)
	Projektorientierter Unterricht in den Fächern Ek, D, E, ITG, L3, 8. Klasse	Lernplakat, schriftlicher Text, Präsentation, Note
<b>Realschule</b>	Projektorientierter Unterricht im Fach Ek, 8. Klasse, Thema USA	Prozess, Produkte (Lernplakat und englischer Text), Präsentation, Fachnoten in D, E, Ek
	Freiarbeit in den Fächern D, M, E., 7. Klasse L4	systematische Beobachtung (Beobachtungsbogen) und Selbstbeurteilung, verbale Beurteilung als Zeugnisbeilage
<b>Gymnasium</b>	Szenische Interpretation im Fach D, 10. Klasse, Thema: Schiller, Maria Stuart	Rollenbiographie (schriftlich), Rollenmonolog (Beobachtung), Szeneninterpretation (Beobachtung), Szenengestaltung durch Gruppe (Beobachtung), Résumé (schriftlich) Note und Bewertungsblatt
	Projektorientierter Unterricht im Fach D, 5. Klasse L3 (Jugendbuch ‚Vorstadtkinder‘)	Prozess (verbal), Produkt (schriftlicher Text), Präsentation, Note und Bewertungsblatt
	Schüler unterrichten im Fach Phy, 7. Klasse L7 (versch. Physikthemen)	schriftliche Vorbereitung/ Durchführung der Unterrichtsstunde, Note
	Prozessspiel im Fach D, 11. Klasse (Schiller: Kabale und Liebe)	Prozess (Schülergruppen beobachten und Lehrer beobachtet), Produkt (schriftliche Texte), Präsentation (Verhalten bei Prozessspiel, ebenfalls mittels Schülerbeobachtung), Note
<b>Berufsschule</b>	„Selbstorganisiertes Lernen“ (SOL) im Fach M, 13. Klasse	Beobachtung, Selbstbeurteilung, Abstimmungsgespräch, Zielvereinbarung Note (Punkte) und Portfolio
	Selbstorganisiertes Lernens“ (SOL) im Fach Bio, 11. Klasse	Beobachtung, Selbstbeurteilung, Abstimmungsgespräch, Zielvereinbarung Note (Punkte) und Portfolio

Auf dieser Basis ergibt sich – jenseits der jeweils verwirklichten Arbeits- und Unterrichtsform - die Notwendigkeit einer systematischen Beobachtung von Lernprozessen durch die Lehrkraft, die – ergänzt um weitere Elemente einer professionellen Evaluation zur Leistungsfeststellung und –beurteilung - unter der Perspektive eines erweiterten Lernbegriffs und eines pädagogischen Leistungsbegriffs

### Beispiel 1: Leistungsbeurteilung im Rahmen der Stationen- und Wochenplanarbeit (Hauptschule, Klasse 6, Deutsch Mathematik, Erdkunde)<sup>7</sup>

#### Beobachtungsbogen der Schülerin A., ausgefüllt von der Lehrerin

Beobachtungsbogen Wochenplanarbeit (WPA) für _____ im Zeitraum von _____ bis _____
--

<sup>7</sup> Lehrerin: Claudia Braun (vgl. Braun 2001)

				<b>Anmerkung</b>
	Verhalten im Stuhlkreis			
	Mitarbeit im Stuhlkreis	X		<i>etwas schwankend</i>
	Aufbau/ Abbau der Station			
	Arbeitsanleitung verstehen und umsetzen			
	Hilfe holen			
	Erklärung geben			
	Zielgerichtetes Arbeiten (auch WPA)			
schriftl.	Führen des Ordners			<i>Du solltest dein Arbeitstempo steigern</i>
Gespräch mit dem Schüler am 11. Mai 2000 Bemerkung: s. Vorhaben				

## Beobachtungsbogen der Schülerin A., selbst ausgefüllt

Beobachtungsbogen Wochenplanarbeit (WPA) für _____					
im Zeitraum von _____ bis _____					
		+	o	-	Anmerkung
Stuhlkreis	Verhalten im Stuhlkreis		X		<i>Ich rede manchmal laut</i>
	Mitarbeit im Stuhlkreis		X		<i>Ich rede manchmal aber mitarbeiten tu ich auch</i>
Stationenarbeit	Aufbau/ Abbau der Station	X			<i>Ich baue immer meine Station auf und ab und auch manchmal von den Anderen die ihre vergessen</i>
	Arbeitsanleitung verstehen und umsetzen		X		<i>Ich finde, das habe ich nicht so gut hingekrickt</i>
	Hilfe holen		X		<i>Ich habe Hilfe geholt am öftesten bei</i>
	Erklärung geben	X			<i>Ich habe vielen eine Erklärung gegeben und habe ein gutes Gefühl</i>
	Zielgerichtetes Arbeiten (auch WPA)		X		<i>Ich habe zu wenig Stationen gemacht</i>
schriftlich	Führen des Ordners	X			<i>Ich finde mein Ordner sieht gut aus</i>
Gespräch mit dem Schüler am _____					
Bemerkung:					

**Beispiel 2 : Leistungsbeurteilung im projektorientierten Unterricht  
(Hauptschule, Klasse 8, Erdkunde)<sup>8</sup>**

**Einschätzungsbogen zur Selbst- und Partnerbeurteilung während des Arbeitsprozesses im projektorientierten Unterricht**

Thema		Datum
<i>Name</i>	<i>Bewertung</i>	<i>Name meines Partners</i>
<i>sehr gut – mittel - schlecht</i>		<i>sehr gut – mittel - schlecht</i>
<----->	Konzentration	<----->
<----->	Mit den Texten zurecht kommen	<----->
<----->	Zusammenarbeit mit dem Partner	<----->
<----->	Vereinbarungen treffen	<----->
<----->	Dem Partner etwas erklären können	<----->
Ich hatte Schwierigkeiten bei:		Mein Partner hatte Schwierigkeiten bei:

<sup>8</sup> Lehrerin: Cornelia Dieckhoff

**Beispiel 3: Leistungsbeurteilung im Rahmen der Freiarbeit  
(Realschule, Klasse 7, Deutsch, Mathematik, Englisch)<sup>9</sup>**

**Merkmalsbogen zur Beobachtung des Lern- und Arbeitsverhaltens in der Still- und Freiarbeit –  
Beilage zum Jahreszeugnis der Klasse zum Ende des Schuljahres**

Name: <i>A. M</i>		Datum: <i>19.07.00</i>			
<b>Merkmalsbogen zur Beobachtung des Lern- und Arbeitsverhaltens in der Still- und Freiarbeit</b>					
Der Schüler/ die Schülerin...		+	o	-	spezifische Anmerkungen
<b>Stillar-beit</b>	1.	kommt in angemessener Zeit zu konzentrierter Arbeit		X	
	2.	bearbeitet gewählte Aufgaben in angemessener Zeit		X	<i>schafft sich ‚Pausen‘</i>
	3.	ist bemüht, auch schwierige Lerninhalte durchzustehen	X		
	4.	führt eine gewissenhafte selbstständige Lösungskontrolle durch		X	<i>macht zum Teil erst auf Anforderung sinnvolle Lösungskontrollen</i>
<b>Freiar-beit</b>	5.	lässt sich auf kooperatives Lernen ein		X	
	6.	kann schwächeren Schüler/ innen Hilfe geben		X	<i>zum Teil recht lustlos</i>
	7.	kann selbst Hilfe annehmen		X	
	8.	lernt situationsgerecht mit anderen zusammen		X	<i>verhält sich nicht immer den Regeln entsprechend und zeigt wenig Interesse für gemeinsames Lernen</i>
<b>schrift-schlich</b>	9.	leistet eine gute Heftführung		X	<i>wenig Sorgfalt bei Korrekturen</i>
	10.	kann einen aussagekräftigen Kurzbericht über die Freiarbeit verfassen		X	<i>Bericht meist sehr knapp</i>
<b>Re-geln</b>	11.	hält die Still- und Freiarbeitsregeln ein		X	

**Bemerkungen**

Die Ergebnisse dienen als Grundlage für Einzelgespräche mit den Schülerinnen und Schülern im September des kommenden Schuljahres. Sie wurden durch regelmäßige, systematische Beobachtungen während des gesamten Schuljahres 1999/ 2000 erhoben. Zwischenergebnisse wurden Ende März/ Anfang April mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern besprochen.

<sup>9</sup> Lehrerin: Hanna Daur (vgl. Daur 2001)

## Beispiel 4: Leistungsbeurteilung im Rahmen des Unterrichtskonzepts ‚Schülerunterricht‘ (Gymnasium, Klasse 11, Physik)<sup>10</sup>

### ‚Schülerunterricht‘ - Informationen zu Anforderungen und Bewertung

<b>1. Die schriftliche Ausarbeitung (50%)</b>	
<b>Aufbau:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Thema, Name des Schülers, Datum der Abgabe</li> <li>› Zielsetzung (‚In einem Satz‘): Kurze Beschreibung dessen, was der Vortrag vermitteln, d.h. der Mitschüler und die Mitschülerin lernen sollen.</li> <li>› Darlegung des benötigten physikalischen Hintergrunds</li> <li>› Detaillierte Planung des Vortrags (in Stichworten: Was kommt nacheinander; welche Medien und Materialien bzw. Versuche werden benötigt; Zeitplanung); dabei klare Gliederung in drei Abschnitte: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wiederholung (sehr kurz)</li> <li>- das eigentliche Thema (‚Pflichtprogramm‘)</li> <li>- Vertiefung und Erweiterungen (‚Kür‘)</li> <li>• Quellenangabe</li> </ul> </li> </ul>
<b>Bewertung:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>› Wurden Grobgliederung und schriftliche Ausarbeitung termingerecht abgegeben?</li> <li>› Hat sich der Schüler oder die Schülerin das nötige Hintergrundwissen erarbeitet und Probleme erkannt?</li> <li>› Wurde das benötigte Hintergrundwissen vollständig und richtig dargestellt?</li> <li>› Zeigte der Schüler oder die Schülerin Selbstständigkeit, Eigeninitiative, Kreativität...?</li> <li>› Sinnvolle Planung des Ablaufs des Vortrags (Stoffumfang und Schwierigkeit; Zeiteinteilung; Auswahl von Unterthemen, Beispielen, Aufgaben, Experimenten, Medien... und deren Anordnung)</li> <li>› Gute Darstellung</li> </ul>
<b>2. Der Vortrag (50%)</b>	
<b>Bewertung:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>› Haben die Zuhörer vom Vortrag profitiert?</li> <li>› Wurde die zugrunde liegende Physik richtig und verständlich erklärt?</li> <li>› Wurden Medien (Tafel, Projektor, Experimente, Computer) sinnvoll eingesetzt?</li> <li>› Konnten die Zuhörer mitschreiben bzw. haben sie brauchbare Arbeitsblätter erhalten?</li> <li>› Wurde der Zeitrahmen eingehalten?</li> <li>› Wurde der Vortrag ansprechend präsentiert (Auftreten, Sprache, Motivation der Hörer,...)</li> </ul>
Für die Bewertung werden folgende Notendefinitionen benutzt:	
sehr gut	Der Vortrag entspricht den Anforderungen in ganz besonderem Maße
gut	Der Vortrag entspricht voll den Anforderungen
befr. ausr.	Der Vortrag entspricht im Allgemeinen den Anforderungen
mgh	Der Vortrag besitzt einzelne Mängel, entspricht aber insgesamt noch den Anforderungen
ungd	Der Vortrag entspricht den Anforderungen nicht, vermittelt aber noch gewissen Grundkenntnisse
	Der Vortrag entspricht den Anforderungen in keiner Weise.

<sup>10</sup> Lehrer: Michael Kuhn

**Beispiel 5: Leistungsbeurteilung in einem Gerichtsprozessspiel  
(Gymnasium, Klasse 11, Deutsch)<sup>11</sup>**

**Benotung im Rahmen des Prozessspiels zu ‚Kabale und Liebe‘**

Prozessnote	Gruppenarbeit	Beobachtung durch Schüler u. Schülerinnen (Lesegruppe)	12,5%
		Beobachtung durch Lehrer	12,5%
Präsentation	Gerichtsprozess	Beobachtung durch Schüler u. Schülerinnen (Literaturgruppe)	12,5%
		Beobachtung durch Lehrer	12,5%
Produkt	schriftlicher Teil	Benotung durch Lehrer	50%

---

<sup>11</sup> Lehrer: Wolfgang Pasche





**Max von der Grün: Vorstadtkrokodile**

**Beobachtungen für die Bewertung des Arbeitsprozesses während der Gruppenarbeit**

Schüler(in): .....

<b>1. Gruppenverhalten</b> <input type="checkbox"/> ist viel <input type="checkbox"/> wenig <input type="checkbox"/> selten von der Gruppe abge- lenkt	<b>3. Kreativität</b> <input type="checkbox"/> hat viele <input type="checkbox"/> wenige <input type="checkbox"/> keine wesentli- chen Ideen eingebracht
<b>2. Verantwortung</b> spornt die Gruppe <input type="checkbox"/> oft <input type="checkbox"/> selten <input type="checkbox"/> nie an	<b>4. Selbstständig- keit</b> <input type="checkbox"/> kann gut <input type="checkbox"/> nur mit Mühe <input type="checkbox"/> noch nicht so gut allein arbeiten

**Zwei Beispiele für die verbale Beurteilung des Arbeitsprozesses während der Gruppenarbeit**

**Gruppe 8/ Thema: Stadterkundung: Ist Rottenburg behindertengerecht ausgestat-  
tet?**

*Ihr habt von Anfang an in eurer Gruppe sehr selbstständig, zielstrebig und eigenver-  
antwortlich zusammengearbeitet und euch eure Aufgaben klar zugeteilt. Unterstützung von  
meiner Seite war gar nicht nötig, denn ihr wusstet genau, wie ihr vorgehen wolltet.  
Am Ergebnis konnte man erkennen, dass ihr nicht nur die Gruppenarbeitsstunden in  
der Schule genutzt habt, sondern euch auf eigene Initiative hin auch nachmittags getroffen  
habt, um die gemeinsame Arbeit voranzutreiben und eine überzeugende Präsentation zu  
liefern.  
Ich hatte den Eindruck, dass ihr euch alle gleichermaßen für das Gelingen der Arbeit  
eingesetzt habt und zu einem richtigen Team zusammengewachsen seid. Wenn sich die  
Gelegenheit einmal wieder bietet, nehmt sie wahr und macht weiter so! Ihr habt gute Arbeit  
geleistet!*

**Gruppe 11/ Thema: 'Rolltreppe abwärts'**

*Eure Arbeit in der Gruppe kam recht langsam in Gang, was zunächst auch daran lag, dass  
S. krank war und das Buch erst einmal lesen musste.  
Aber auch später während der gemeinsamen Gruppenarbeitsstunden habt ihr relativ  
lange gebraucht, um ein Konzept zu finden. Erst wolltet ihr den Inhalt des Buches kapitel-  
weise zusammenfassen, dann hattet ihr euch eigentlich für eine Überblickszusammenfas-  
sung entschieden. Schließlich blieb es bei der schriftlichen Wiedergabe des ersten Kapi-  
tels. Schön wäre eine kleine Theaterszene gewesen - die Idee dazu hattet ihr ja - aber bis  
auf den kurzen Rollenwechsel beim Vorlesen ist daraus leider nichts geworden.  
Mit eurer Arbeit seid ihr eher stockend vorangekommen – T., du hast dich etwas beim  
Malen 'verzettelt' - und in einer Stunde konntet ihr dann gar nichts machen, weil die Materi-  
alien nicht zur Hand waren.  
Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass ihr nicht so recht zusammengearbeitet habt,  
und dass ihr euch manchmal auch nicht so gut einigen konntet. Ihr habt zu sehr nebenei-  
nander her gearbeitet und die Gruppenarbeitsstunden nicht so genutzt, wie es möglich ge-  
wesen wäre. Bemüht euch das nächste Mal, von Anfang an zügig zur Sache zu kommen  
und keine Zeit zu verträdeln, und fühlt euch beide verantwortlich für das Ergebnis eurer  
Gruppenarbeit.*

## Beispiel 7: Leistungsbeurteilung im Rahmen des Konzepts ‚Selbstorganisiertes Lernen‘ (Technisches Gymnasium, Kurs 13, Mathematik - Gesellschaftskunde)<sup>13</sup>

### Beurteilungsbogen

Name		
Zwischenbericht		Endnote
<b>Individualbewertung - Prozessbeurteilung</b>		
Zur Leistungsermittlung werden Punkte vergeben. Die Bewertung wird mit Beispielen untermauert. Die Begründungen werden in die Freiräume(*) eingetragen. Die Zahlen in Klammern bedeuten maximale Punktzahl.		
Punktesystem zur Leistungsbeurteilung:		
0 nicht vorhanden oder fehlende Beispiele		
1 soweit in Ordnung, Beispiele teilweise nur schwer zu nennen		
2 gute bis sehr gute Leistung, passende Beispiele sind genannt		
3 hervorragende Leistung, passende Beispiele und verbale Ergänzungen, Sonderpunkte		
<b>A. Prozessbeurteilung: Individuell (Selbstbewertung)</b>	1. Ich habe folgende Fachthemen selbständig erarbeitet und dabei die genannte Fachliteratur verwendet:	(2)
	2. Ich habe eigene Visualisierungsvorschläge erarbeitet.	( 2-3)
	3. Ich habe komplexe Sachverhalte für meine MitschülerInnen auf das Wesentliche gebracht und verständlich erklärt (mein Wissen weitergegeben).	( 2-3)
	4. Ich habe von der Gruppe folgende Aufgaben übernommen, selbstständig oder in der Kleingruppe bearbeitet und termingerecht der Gruppe zur Verfügung gestellt (Z.B. Teamleiter, Internetrecherche, Literaturbeschaffung, Textarbeit, Scannen,...):	(2-3)
	5. Ich habe methodische Vorschläge zur Verbesserung der Gruppenarbeit eingebracht und durchgesetzt:	(2-3)
	6. Ich habe darauf geachtet, dass die Vorschläge aller Gruppenmitglieder gehört und in den Gruppenprozess eingebracht werden konnten:	(1)
	7. Ich habe die Arbeit in der Gruppe immer wieder auf die Zielorientierung überprüft (Bezieht sich vorwiegend auf die inhaltlich/ organisatorische Seite).	(2)
	8. Ich habe dafür gesorgt, dass die Arbeitszeit in der Schule zielorientiert genutzt wurde und habe meine MitschülerInnen zur Arbeit motiviert.	(2)
	9. Und das ist mir noch wichtig:	(2)
	10. Ich habe während der SOL-Phase nie (selten, oft) gefehlt:	(2)
	11. Ich habe die Übungsaufgaben bearbeitet und folgende zusätzlichen Aufgaben (z.B. Abiaufgaben ) gelöst:	(2-3)
<b>Punkte (max 24) Block A</b>		

<b>B. Prozessbeurteilung Gruppenbewertung (Selbstbewertung)</b>	1. Zeitmanagement: wurde die zur Verfügung stehende Zeit optimal genutzt (z.B. Anteil Privatgespräche, Pausenregelungen etc.)?	(1)
	2. Einhaltung von Absprachen inkl. Anwesenheit, Pünktlichkeit : haben die Gruppenmitglieder die vereinbarten Absprachen eingehalten, so dass andere Gruppen/ Personen davon nicht behindert wurden?	(2)
	3. Arbeitsteilung: gerecht, sinnvoll ?	(2)
	4. Konfliktfähigkeit: konnte trotz Konfliktpotential die Arbeitsaufgabe erfüllt werden ?	(1)
	5. Selbstständigkeit/ Effektivität: konnte die Gruppe relativ selbstständig und an der Arbeitsaufgabe orientiert ihre Aufgabe erfüllen?	(2)
<b>Punkte (max 8) Block B</b>		—

<b>C. Ergebnisbewertung: Individuell</b>	1. Fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Schwerpunktsetzung	(3)
	2. Inhalte wurden auf das Wesentliche reduziert, eigene Formulierungen.	(2)

<sup>13</sup> Lehrer: Martin Herold (vgl. Herold 2001)

<b>vidualbeurteilung (Lehrerbeurteilung):</b> Präsentation, Skript, Kolloquium.....	3. Der vorgegebene Umfang wurde eingehalten ( Zeit, Seitenzahl...).	(2)	
	4. Sachlogische Gliederung	(2)	
	5. Die Fachsprache wurde korrekt benutzt.	(2)	
	6. Quellenangaben sind vollständig.	(1)	
	7. Inhalt und Visualisierung sind optimal aufeinander abgestimmt.	(3)	
	8. Hohe Verständlichkeit	(3)	
	9. Die äussere Form ist ansprechend und entspricht den fachspezifischen Angaben.	(3)	
	10. Nachfragen konnten beantwortet werden.	(1)	
	<b>Punkte (max. 20 ) Block C</b>		_____

<b>D. Ergebnisbewertung: Gruppe</b>	1. Fachkompetenz der Gruppe: Fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit (Plakate, Präsentation....)	(3)
	2. Präsentation ( Darstellung, fachliche Richtigkeit, Anschaulichkeit, Ideen, Medien...)	(3)
	3. Schlüssigkeit der Absprachen untereinander: z.B. Aufteilung, Einteilung, Überleitungen der Teilpräsentationen...	(2)
<b>Punkte (max. 8) Block D</b>		

Bemerkungen zum Abstimmungsgespräch:

---



---



---

Zielvereinbarungen:

---



---



---

**Die Note ergibt sich nach dem 60-Punkte-Schlüssel der KMK-Vorgabe**

## Bewertung der Gruppenarbeit im Biologie-Leistungskurs 12.2 (als Nachweis für Portfolio)

<b>Name</b>				
<b>Thema</b>	<b>Rückenmark, Gehirn und Vegetatives Nervensystem</b>			
<b>Ziele</b>	-Planen von gemeinsamen Arbeitsprozessen in einer Gruppe -Lernen mit Hilfe eines Skriptes -Realisierung von biologischen Abläufen, die hochgradig zu vernetzen sind -zeitliche Arbeitsablaufplanung in der Gruppe -Erarbeitung und Durchführung einer gemeinsamen Präsentation			
<b>Dauer</b>	4 Wochen ( je 5 Stunden Unterricht pro Woche) im April/ Mai 2000			
<hr/>				
<b>Block 1: Prozess- beurteilung</b>	Selbstbeurteilung und Fremdbeurteilung	Individuell  Gruppe	_____	(max. 24 P)  (max. 8 P)
<hr/>				
<b>Block 2: Ergebnisbewer- tung</b>	Fremdbeurteilung	Individuell  Gruppe	_____	(max 20 P)  (max 8 P)
<hr/>				
<b>Summe</b>			_____	
<b>Note (lt. KMK):</b>			_____	

Empfehlungen/ Bemerkungen:

---



---



---



---



---

Reutlingen, den \_\_\_\_\_ Unterschrift Lehrerin: \_\_\_\_\_